

## TAUFE: EINE HOCHZEIT

PREDIGT VON PFR. LUKAS KUNDERT ÜBER JOHANNES 3,22-36  
DRITTLTZTER SONNTAG IM KIRCHENJAHR, 9. NOVEMBER 2025

DANACH GING JESUS MIT SEINEN JÜNGERN IN DAS JUDÄISCHE LAND HINAUS; UND DORT HIELT ER SICH MIT IHNEN AUF UND TAUFT. ABER AUCH JOHANNES TAUFT, IN ÄNON, NAHE BEI SALIM, WEIL ES DORT VIEL WASSER GAB; UND DIE LEUTE KAMEN UND LIESSEN SICH TAUFE. JOHANNES WAR NÄMLICH NOCH NICHT INS GEFÄNGNIS GEWORFEN WORDEN. DA KAM ES ZWISCHEN DEN JÜNGERN DES JOHANNES UND EINEM JUDEN ZU EINEM STREIT ÜBER DIE REINIGUNG. UND SIE GINGEN ZU JOHANNES UND SAGTEN ZU IHM: RABBI, DER BEI DIR WAR JENSEITS DES JORDAN, FÜR DEN DU ZEUGNIS ABGELEGT HAST – DER TAUFT, UND ALLE LAUFEN IHM ZU. JOHANNES ENTGEGNETE: KEINER KANN SICH ETWAS NEHMEN, WENN ES IHM NICHT VOM HIMMEL GEGEBEN IST. IHR SEID MEINE ZEUGEN, DASS ICH GESAGT HABE: ICH BIN NICHT DER CHRISTUS, SONDERN ICH BIN VOR IHM HER GESANDT. WER DIE BRAUT HAT, DER IST DER BRÄUTIGAM. DER FREUND DES BRÄUTIGAMS ABER, DER DABEISTEHT UND IHN HÖRT, FREUT SICH VON HERZEN ÜBER DIE STIMME DES BRÄUTIGAMS. DIESE MEINE FREUDE IST NUN ERFÜLLT. JENER MUSS GRÖSSER WERDEN, ICH ABER GERINGER. WER VON OBEN KOMMT, DER IST ÜBER ALLEM; WER VON DER ERDE IST, IST VON DER ERDE UND REDET VON DER ERDE HER. WER VOM HIMMEL KOMMT, DER IST ÜBER ALLEM. WAS ER GESEHEN UND GEHÖRT HAT, DAS BEZEUGT ER, UND NIEMAND NIMMT SEIN ZEUGNIS AN. WER SEIN ZEUGNIS ANGENOMMEN HAT, BESTÄTIGT DAMIT, DASS GOTT VERLÄSSLICH IST. DENN DER, DEN GOTT GESANDT HAT, REDET DIE WORTE GOTTES – OHNE ZU MESSEN, GIBT ER DEN GEIST. DER VATER LIEBT DEN SOHN, UND ER HAT ALLES IN SEINE HAND GEGEBEN. WER AN DEN SOHN GLAUBT, HAT EWIGES LEBEN; WER ABER DEM SOHN NICHT GEHORSAM IST, WIRD DAS LEBEN NICHT SEHEN, SONDERN DER ZORN GOTTES BLEIBT AUF IHM.

### *Stimmung*

Wir befinden uns im ersten Jahrhundert nach Christus. Das Judentum erfährt eine überwältigende Beitrittswelle. Es sind auch viele römische Bürgerinnen und Bürger, die zum Judentum übertreten. Das war für die Römer ein machtpolitisches Problem. Denn Religion war nicht nur etwas Innerliches, sondern es betraf alles, was das Leben ausmacht, auch das Recht. Dabei gilt, dass das Recht an die Personen gebunden war, nicht an ein Land oder eine Stadt. Ein Ausländer wurde in Rom nach ausländischem Recht gerichtet, ausser er kam mit dem römischen Recht in Konflikt. Wenn nun viele Römer zu Juden werden, dann verlassen sie das römische Recht und unterstellen sich dem jüdischen Recht.

Das hatte auch erbrechtliche Konsequenzen. Die Kaiser fürchteten, dass die Juden langsam Rom übernehmen. Es entstand Antijudaismus. In zwei Wellen wurden alle Juden aus Rom ausgewiesen: im Jahr 19 und dann wieder im Jahr 49 n.Chr. Noch Augustin zitiert im 5. Jahrhundert eine Stimme aus diesen

Jahren, die beklagte, dass es doch nicht sein dürfe, dass die Besiegten (die Juden) die Sieger zu beherrschen beginnen.

### *Bedingungen des Übertritts*

Auf jüdischer Seite sah man die Sache nicht so eng. Aber auch da stellten sich Fragen. Eine Frage war, wie man Übertretende sozial absicherte. Denn sie haben ihre Herkunftsfamilien verlassen, wurden teilweise enterbt, und könnten darum ihre soziale Sicherung verlieren, wenn sie zu Juden geworden waren. Philo von Alexandria empfahl im Jahr 42 die Äufnung von einem Hilfsfonds für verarmte Übergetretene.

Ein anderes Thema wurde innerhalb des Judentums hoch kontrovers verhandelt: Wie hat man mit Männern umzugehen, die übertreten wollen? Müssen sie sich beschneiden lassen, oder reicht für sie (wie für Frauen), in fließendem Wasser unterzutauchen, in einem Fluss oder in einer Miqwe? Als im Jahr 42 das ganze Königshaus von Armenien zum Judentum übertreten wollte, da liess sich diesbezüglich Rechtsgutachten erstellen. Ein gewisser Ananias gab als Rechtsgutachten ab, dass auch für Männer das Untertauchen reicht. Ein Eliezer kam zu anderem Schluss: Zuerst Beschneidung, dann Untertauchen. Die Armenier hatten Eliezers Gutachten zu eigen gemacht: Zuerst Beschneidung und dann Untertauchen.

### *Untertauchen*

Für Untertauchen hatte man das griechische Wort *baptizein* verwendet. Wir kennen das Wort noch aus der Bezeichnung «Baptisten» für Täufer und aus dem Namen Jean-Baptist für Johannes den Täufer. Wir haben es hier also damit zu tun, was wir mit *taufen* übersetzen.

Im Evangelienwort für heute wird berichtet, dass schlicht *alle* zu Jesus kamen, um sich taufen zu lassen. Es wird hier wohl auch Nicht-Juden darunter gegeben haben, die durch diesen Rechts-Akt zum Judentum übertreten wollten (Christentum gab es ja noch nicht). So können wir erahnen, worum es im Streit der Johannes-Jünger mit dem einen Juden gegangen sein muss: Reicht das Untertauchen, oder gehört für Männer noch die Beschneidung dazu? Das Wort «Reinheit» hat bekanntlich nichts mit Sauberkeit zu tun, sondern damit, wie nahe man Gott ist. Ananias würde sagen, dass mit dem Untertauchen alles notwendige getan ist, und dass man zu Gott durch keine andere Tat noch näherkommen könne. Eliezer hätte widersprochen und die Beschneidung noch hinzugefügt.

### *Die Hochzeit*

Wieso hat es für Jesus genügt, den Übertritt zum Judentum durch ein Untertauchen zu besiegeln und nicht auf einer Beschneidung zu bestehen? Was ist die Rechts-Figur, die für ihn hier prägend war?

Vor diesem Hintergrund hören wir die Wörter «Zeuge» und «Bräutigam». Das sind untrügliche Zeichen dafür, dass wir es bei der Taufe mit einer Hochzeit zu tun haben. Wenn das Untertauchen ein Rechtsakt ist, dann müssen da auch Zeugen vorhanden sein. Rechtsakte kommen nur vor Zeugen zustande. Nach dem Johannesevangelium handelt es sich bei der Taufe um den Rechtsakt eines Ehebündnisses (und nicht wie bei den Synoptikern um eine Adoption). Wer heiratet wen? Der Täufling geht einen Ehebund mit Jesus ein. Johannes ist der Zeuge. Er ist der Freund des Bräutigams. Er freut sich über die Hochzeiten, die der Bräutigam feiert. Er lässt sich auf keinen Machtkampf ein, wer von beiden wichtiger ist, Johannes mit seiner Taufe oder Jesus und seine Jünger mit ihrer Taufe.

### *Interkonfessionelle Ehe?*

Es entsteht zwischen Jesus als Bräutigam und Dir als seine Braut eine interkonfessionelle Ehe, in der Du als Braut aber ganz zu einem Teil des Bündnisses Gottes mit seinem Volk wirst. Sogleich wird uns einsichtig, wieso Jesus immer wieder lehrt, dass ein Ehebündnis nicht geschieden werden kann. Es ist ihm sein eigener Bund mit Dir und mit mir vor Augen, wenn er das sagt, dass dieser Bund unauflösbar ist. Denn es entsteht *ein* Leib, aus dem er sich nicht mehr löst, auch wenn Du Dich von ihm lösen willst. So lese ich die Ehescheidungsverbote als Versprechen an uns alle, dass Jesus seinen Bund mit uns nicht auflöst. Sie verstehen nun vielleicht auch, weswegen in der Apostelgeschichte das Ideal der Gütergemeinschaft eine so grosse Rolle spielt. Denn wenn wir alle mit Gott verheiratete Erben Gottes sind, dann ist eben allen alles gemeinsam.

Bei der Taufe ging es um viel. Sie war ein Wechsel aus der Herkunftsfamilie in ein neues Familienverhältnis zu Gott und zu seinen Leuten, und sie bedeutete den Wechsel aus dem bisherigen Recht in ein jüdisch geprägtes Recht. Es ging auch um viel Geld, das man verlieren konnte, und es ging darum, die alte Sicherheit zu verlieren. In solche Lebenssituationen hinein spricht Jesus in der Bergpredigt davon, dass man nicht sorgen soll, weil Gott für uns sorgt.

### *Taufwasser und Hochzeitswein*

Johannes spricht von Jesus als dem Bräutigam. Die Täuflinge Jesu sind seine Braut. Er, Johannes, ist der Freund des Bräutigams, der als Trauzeuge dabeisteht und zusieht, wie sich Jesus mit denen, die getauft werden, vermählt. Noch heute rufen wir im Lied «Jesu, meine Freude» Jesus an mit den Worten «Gottes Lamm, mein Bräutigam». Als Mann habe ich kein Problem damit, Braut zu sein und so mit dem impliziten generischen Femininum mitgemeint zu sein.

Die Hochzeit ist der Rahmen dessen, was heute zu uns sprechen will – ein Wort, das uns als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu als Brautleute des

Messias in den Blick nimmt. Das setzt uns und die kleine Lea Yaël, die wir heute getauft haben, in ein Verhältnis der Ehe zu unserem Messias und Erlöser. Diese Ehe ist eine, in der das Wasser der Taufe zu Wein wird, wie es die Erzählung der Hochzeit zu Kana vorwegnimmt. Jesus ärgerte sich ja da, im 2. Kapitel, dass er von seiner Mutter zum «Comingout» als Messias genötigt worden war, denn die Wandlung von Wasser in Wein kann da, an der Hochzeit in Kana, noch niemand in der tieferen Bedeutung verstehen – nun aber können wir es verstehen. Dort denkt man daran, dass es in jeder Ehe geschehen kann, dass nach dem Kribbeln des Anfangs der Alltag eintritt und den Eheleuten der «Wein des Anfangs» auszugehen droht und nur noch Wasser da ist. Lasst Jesus in die Ehe ein, und ihr werdet wieder Wein haben. Hier nun wird deutlich, dass dort das Taufwasser des Jordan mitgemeint war, das in der «Ehe» mit Jesus zu Wein wird, den wir z.B. beim Abendmahl-Feiern miteinander teilen.

### *Hatte Jesus selbst getauft?*

Verstörender weise heisst es hier, dass Jesus selbst getauft habe. Der Evangelist wird einige Verse später diese Behauptung zurücknehmen und präzisieren, dass nur seine Jünger getauft haben. Denn wie kann sich Jesus mit den Getauften vermählen, wenn er selbst taufte? Braucht es bei einer Hochzeit nicht eine Dritte dazu, die Zivilstandsbeamtin, die die Ehe als Amtsfrau und als Zeugin überhaupt erst entstehen lässt? Man kann sich nicht selbst taufen, sondern man bedarf einer Drittperson, die uns mit Jesus vermählt.

Nach biblischer Vorstellung wird man im Ehebund zu «einem Fleisch», und dem ist auch hier so. Man erhält damit am Wesen Jesu Anteil. Wir stehen also in einer *wesentlichen* oder einer *wesenhaften* Beziehung mit Gott. Er, Jesus, spricht von oben, und wir, wir sprechen von unten (wie Johannes sagt), und man trifft sich wesentlich. So wird das, was wir im Namen Jesu an Wirklichkeit schaffen Wirklichkeit im Himmel, eben die Vermählung von «Neuen» durch die Taufe. Und von oben erhalten wir Anteil an einer Wirklichkeit, die nicht die Unsrige ist. Alles ist von feinstem Gewebe. Es zeigt sich nicht in irdischer Macht und Herrschaft, sondern in einer geistlichen Freiheit, von der ich Euch allen für die kommende Woche viel Gnade wünsche, viel Ermutigung und Gewissheit, dass Ihr, in allen Herausforderungen und Problemen die auf Euch warten ganz gewiss in Gottes Hand seid. Trennen auch Krankheit, Irrtum, Vergessen und irdischer Tod von einander oder uns in uns von unserer Hoffnung, so bleiben wir doch fest in Gott bewahrt.

Wir stehen ganz in der Welt und bezeugen in der Welt Gott, der ewig Treue hält und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.

Allein Gott die Ehre. Amen.